



Aw:Aw:Aw:Aw: Hallöle^^!!!!!!!;)

Der Anfang allen Denkens beginnt mit Müßiggang. Mit dieser Aussage kann man eine weniger bekannte Ansicht des Aristoteles wiedergeben. Zugegeben, die Paraphrase ist etwas verkürzt und plakativ formuliert, beschreibt aber eine elementare Voraussetzung der Erkenntnisgewinnung. Der alte Philosoph war zwar alles andere als ein Anhänger des Nichtstuns, aber er wusste, dass jede Ablenkung von der Sache unproduktiv ist. Konzentration auf das Wesentliche führt auf dem schnellsten Weg zum Ziel. Unterwegs bediente man sich dabei der Kommunikation, die die Griechen vor allem als Dialog verstanden haben. Im eigentlichen Sinn beschreibt das Wort die vollständige Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt. In der bildlichen Sprache unserer Ahnen spaziert man beim Denken durch die Summe der Möglichkeiten, unterscheidet und erreicht idealerweise ein konkretes Ziel. Diese Art der Konzentration ist nicht selten anstrengend und wer je einen platonischen Dialog gelesen hat, wird dies auch bestätigen. Die Möglichkeiten der Kommunikation und damit auch des Dialogs haben quantitativ enorm zugenommen. Der geistig arbeitende Mensch wandelt nicht mehr in frischer Luft durch einen Birkenhain, sondern steht via E-Mail in beständigem Kontakt zu Kollegen und Mitarbeitern. Wir sind vollständig vernetzt und jederzeit erreichbar. Allerdings beschleicht uns mitunter das Gefühl, dass es mit der Konzentration auf die Sache an sich weniger gut bestellt ist. Nach dem Urlaub klingelt die Mailbox und spuckt Hunderte von E-Mails aus, die mahndend auf Beantwortung warten. Das ist freilich das Gegenteil von Konzentration und wird von manchen Mitmenschen gar als eine Art Benchmark für den eigenen Stellenwert im Unternehmen verstanden. Gleichzeitig fungieren die digitalen Briefe dabei nicht selten als universale Entschuldigung, die nächsten drei Wochen keine Entscheidungen fällen zu können. Die akribische und pünktliche Beantwortung der E-Mails ist Berufsethos und fordert unsere ganze Zuwendung. Zeit für die Arbeit bleibt dabei offensichtlich nicht mehr. Vielleicht sollten wir uns den aristotelischen Müßiggang noch einmal ins Gedächtnis rufen, ohne dabei schwärmerisch in Nostalgie zu versinken. E-Mails sind eine großartige Erfindung, aber der Umgang damit darf durchaus sorgfältig sein. Bevor wir eine E-Mail schreiben, sollten wir uns überlegen, ob diese wirklich nötig ist. Eine wichtige E-Mail ist persönlich und verfügt notwendig über eine zielführende Betreffzeile. Ansonsten wird sie erst gar nicht gelesen und noch weniger als wichtige Anweisung wahrgenommen. Neben der inhaltlichen Konzentration gehören zu jeder E-Mail Anrede und Verabschiedung, denn die Geschäftswelt unterscheidet sich elementar von Jugendsprache und Handy-Kosmos. Rechtschreibfehler müssen bei aller Nachsicht im Grunde nicht sein, da jedes Programm über eine passable Rechtschreibkorrektur verfügt. Betrachten wir jede E-Mail mit der nötigen Sorgfalt wie einen Geschäftsbrief, werden wir auch wieder Zeit zum Arbeiten haben. Dazu gehört das Ausschalten des E-Mail-Programms bei wichtigen Aufgaben ebenso wie das Gespräch oder der persönliche Besuch im Büro. Wenn man sich kennt, kommen Missverständnisse erst gar nicht auf. Eine nichtgesehene E-Mail kann so gesehen eine gute E-Mail sein. In seinem aktuellen Song fasst Tim Bendzko unser Thema im Refrain eindrücklich zusammen: „Muss nur noch kurz die Welt retten, da-nach fieg ich zu dir. Noch 148 Mails checken...“ Die besungene Freundin wird wohl ewig warten.

Oliver Block